

Andacht zum Sonntag Jubilate, 3. Mai 2020

Wochenspruch: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ 2. Kor 5,17

Gedanken von Ursula Beecken: Woran soll ich mich halten?

Vor einigen Jahren hatten mein Mann und ich die großartige Chance, mit unserem vietnamesischen Freund eine Reise in seine Heimatstadt im Mekong-Delta zu machen.

Eine Reise in eine andere Welt:

Farben und Gerüche und die völlig fremde Sprache stürzten auf uns ein wie ein ununterbrochener Strom. Da konnte einem wirklich Hören und Sehen vergehen!

Und dann erst der Verkehr!

In den Stoßzeiten waren Tausende mit Fahrrädern und Motorrollern unterwegs, die wenigen Autos vielen fast nicht ins Gewicht.

Eine Straße zu überqueren erforderte da echten Mut: Man musste einfach losgehen, langsam, aber stetig in die fahrende Menge hinein, immer den Blick auf die ankommenden Fahrzeuge gerichtet. Und tatsächlich, der Strom der Räder, Roller und Autos teilte sich und wir kamen durch!

Einmal stand ich wieder am Straßenrand.

Ich traute mich nicht und sah unentschlossen den Fahrzeugen nach.

Da entdeckte ich hinten auf einem Fahrrad einen kleinen Jungen. Er saß auf dem Gepäckträger, während sein Vater stramm radelte. Ängstlich, so schien es mir, schaute der Kleine nach rechts und links in den Verkehr, der ihn umbrauste, und hielt sich mit beiden Händen an der Jacke des Vaters fest.

Es war ihm sicher unheimlich, und doch blieb er still sitzen und ließ den Vater nicht los.

Weil man bei uns Kinder so gar nicht mitnehmen darf, deshalb hat sich das Bild des Kleinen, der sich an der Jacke festklammerte, vielleicht so fest in mein Gedächtnis eingepägt, dass ich es noch heute vor Augen habe.

Fühlen wir uns nicht auch manchmal und gerade durch Corona wie in Stoßzeiten des Lebens? Was ringsum geschieht, verwirrt uns oder macht uns gar Angst.

Sehen wir uns schon unter den Rädern? Können wir manchmal schlecht einschlafen vor lauter Gedanken an eine unheil drohende Zukunft?

Von Jesus wird berichtet, dass er Menschen in solchen Situationen Mut machte.

Er sagte: „Fürchte dich nicht, glaube nur.“

Glauben bedeutete für ihn nicht das Für-Wahr-Halten christlicher Lehrsätze.

Jesus meinte mit Glauben gelebtes Vertrauen auf Gott.

Nehmen wir doch den Jungen hinter seinem Vater als ein Bild für uns in Coronazeiten.

Vielleicht würde Jesus dann sagen:

In den Stoßzeiten deines Lebens klammere dich an meiner Jacke fest!

Auch wenn du mein Gesicht nicht siehst und ich in dem ganzen Trubel nicht mit dir sprechen kann, ich fahre dich sicher nach Hause!

Schön wär's, wenn man so glauben könnte!

Aber wenn wir uns auch noch so anstrengen,
solchen Glauben können wir nicht selber machen.

Solcher Glaube, solches Vertrauen ist allein Gottes Geschenk.

Aber um das dürfen wir bitten.

Tun wir's!

(Ursula Beecken)

Das Wochengebet der VELKD:

In dir bleiben,
Christus.
Die Kraft von dir empfangen.
Aus deiner Wurzel leben.
Aufnehmen und weiterreichen,
was du uns gibst.
Frucht bringen.
Christus, ohne dich können wir nichts tun.

Du gibst die Kraft.
Aus dir strömt sie.
Gib sie denen,
die müde sind,
die erschöpft sind von Corona,
die sich aufreiben in der Sorge für andere,
deren Mut aufgebraucht ist,
die sich fürchten vor dem, was kommt.
Du bist die Wurzel, die trägt.
Erbarme dich.

Du bist der Friede.
Du berührst die Herzen.
Verwandle die Hartherzigen,
die Kriegsherren und
die Lügner.
Ihr Gift sei wirkungslos,
weil du ihre Opfer heilst.
Du bist das Glück für die Schwachen.
Erbarme dich.

Du bist die Liebe.
Du machst alles neu.
Du bleibst.
Bleib bei den Trauernden, Christus
und bei den Liebenden,
denn ohne dich verlieren sie sich.
Du Liebe, sprich zu uns,
zu deiner Gemeinde
und zu deiner weltweiten Kirche.
Bleib bei uns.
Christus, ohne dich können wir nichts
tun.
Du bist der Weinstock.
Erbarme dich
heute und alle Tage, die kommen.
Amen.